

I. Zum französischen Nationalfeiertag:  
französische und deutsche Republik

## Abreißkalender.

Geschrieben am Morgen des 14. Juli 1922.  
Wiele feiern bei uns heute das Nationalfeiertag  
republikanischen Frankreich mit.

Wir haben es heute bequemer. Früher  
unsere Leute nach Longwy/Verdun/oder gar  
um das militärische Schauspiel der Truppen  
genossen, heute haben wir in unsern eigenen  
einen 14. Juli, in Miniatur zwar, aber von  
unmittelbarer Wirkung.

Dieser Tag ist geeignet, auch uns zu allen  
Betrachtungen anzuregen.

Große Gemeinschaften brauchen immer Symbole  
die ihnen für Vergangenheit, Gegenwart  
Zukunft standen.

Ob die Einnahme der Bastille ihrer materiel-  
Bedeutung wegen als Nationalsymbol des republikanischen  
Frankreich sich besonders eignet, darüber  
zwischen Schriftgelehrten schon gestritten worden.  
Ereignis steht jedenfalls mit starkem Relief  
Schwelle des neuen Regimes und hat sinnvolle  
Allfresco-Wirkung. Die Willkür und Tyrannei  
die in der Bastille verkörpert erschienen, liegt  
heute so fern, daß wir eine Kampfansage dagegen  
Donquichottismus empfinden. Man muß sich  
darunter andere, geistige Ketten vorstellen, um  
mitzugehen. So sagt heute auch natürlich nicht  
mehr die „Marseillaise“ in dem Sinne auf,  
die Rouget de Lisle gedichtet hat, aber der Geist  
bleiben immer ein Sicherheitsventil für jugendliche  
Freiheitsdrang, einerlei, wo die Bedrückten  
Bedanten und Intriganten sitzen und wie sie  
heute, wo die französische Republik im  
gesfestigtem Bestand ihr Jahresfest begeht, denkt  
an eine andere Republik, die, wie jene, aus  
Zusammenbruch eines hypertrophierten monarchischen  
Regimes geboren ist.

Frankreich hat seine Wiedergeburt dank  
wunderbaren Einheitsfront vollzogen. Es hat  
1870, dank dem Opfergeist aller Klassen, die  
Kriegsschuld bezahlt und sein Gebiet vom  
befreit, es hat im Zusammenschluß aller republi-  
kanischen Elemente mit den inneren Feinden  
Monarchie kurzen Prozeß gemacht und es  
einheitliches nationales Ganze wieder auf den  
getreten, der ihm in der Geschichte zukommt.

Mit der deutschen Republik, die nach Ansicht  
am 9. November 1918 geboren, nach Ansicht  
über die Geburtswehen überhaupt noch nicht  
gekommen ist, verhält es sich jedenfalls  
immer noch so, daß sie wegen der Verschiedenheit  
ihrer Volkselemente nicht zur Einheitsfront  
Deutschland hat kein stoßkräftiges und tragendes  
Ideal, unter das sich alle andern subsumieren

Es hat nur ein gemeinsames Bestreben:  
an den Folgen des verlorenen Krieges  
ungehorsam vorbeikommen könnte. Aber das  
jedes negative Ziel, kein Ideal, selbst nicht  
sich dieses Bestreben in einstimmigen Haß  
Frankreich umsetzt.

Es fehlt also an dem großen Gemeinsamen  
Frankreich nach 1870 gerettet hat. Die  
und die Ängste der heutigen Deutschen vergehen  
nach den verschiedensten Richtungen. Die  
träumen mit den Trümmern der Hohenzollern-  
dynastie in die Vergangenheit, die andern mit  
und Trost in die Zukunft, aufrichtige Demokraten  
schwanken zu den Deutschvölkischen ab, weil die  
ihrer Parteigenossen ihnen nicht gefallen, die  
läßt sich verarmen, während die Privatbankiers  
Millarden verdient, die Mark hält sich im  
und sinkt draußen unter Null, den Republikanern  
fehlt das Temperament zum Dreinschlagen, die  
Gegner an den Tag legen — alles brodelnd

einander und macht von außen den Eindruck eines  
gewollten Chaos.

Sind das die Kinderkrankheiten einer Republik,  
die auf dem aufrichtigen Willen einer Volksmehrheit  
aufgebaut ist, oder ist es — um das neue Wort für  
eine neue Sache zu prägen — Herostategie?

Wird das deutsche Chaos zu neuen Katastrophen  
führen, oder wird die deutsche Republik sich durch-  
setzen und bereinst so unbestritten, wie das heutige  
Frankreich seinen 14. Juli, ihren 9. November  
feiern?

Samedi 15. 7. 1922